

(auf)steigend drei Antworten geben: Der Mensch ist erstens das Ebenbild des geistigen Gottes, zweitens das Ebenbild des menschengewordenen Gottes, drittens das Ebenbild des Dreifaltigen Gottes. Sehen Sie, da steht der lebendige Gott vor uns als der geistige Gott, als der menschengewordene Gott und als der Dreifaltige Gott. Und was bin ich? Sein Abbild, sein Ebenbild.

(...)

Wir haben ja sagen dürfen: Wir sind, ich bin Abbild des geistigen Gottes, Abbild des menschengewordenen Gottes, Abbild des Dreifaltigen Gottes. Was heißt, des Dreifaltigen Gottes?

Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnisse. Was heißt das, nach unserem Bild und Gleichnisse? Nach dem Bilde des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, nach dem Bilde des Dreifaltigen Gottes.

Ja, was will das denn nun besagen? Wenn ich den Dreifaltigen Gott sehe, ein Gott in drei Personen – angewandt auf mich, was bin ich? Ich bin und kenne erstens ein persönliches Ich; zweitens, ich bin und kenne ein persönliches Du.

Was heißt das, ich bin ein persönliches Ich und kenne ein persönliches Ich? Gott ist Person. (Er ist ein Gott in) drei Personen. Alle drei sind ein Gott. Auch ich bin eine Person.

Sehen Sie, so steht die große Welt vor uns. Was heißt das, eine Person, eine Persönlichkeit schlechthin sein (und) dann in einer Welt des Massentums und des vermassten Menschentums?

Ich bin ein Du. Was für ein Du? Ein Du Gottes. Gott sagt zu mir Du. O, das dürfen wir nie übersehen, was das bedeutet! Ich bin ein Du, und Gott ist mein Du.

Das ist die große, wunderbar schöne Welt, in die wir das nächste Mal ein wenig hinabsteigen wollen. Ich glaube, jetzt müssen wir wieder einmal schließen. Was nehmen wir mit nach Hause? Ebenbild Gottes! Ich, meine Frau, meine Kinder – ein Ebenbild des geistigen Gottes. Sehe ich das in meiner Frau, sehe ich das in meinem Mann? Ein Ebenbild des menschengewordenen Gottes bin ich, (auch) meine Frau, meine Kinder, meine Mitarbeiter.

(...)

Nicht wahr, der alte Archimedes hat einmal das bekannte Wort gesagt: Gebt mir einen Punkt außerhalb der Welt, und ich will die Welt aus den Angeln heben. Sehen Sie, dieser Punkt außerhalb der Welt, wer ist das? Das ist Gott.

Gottes Bild, das bin ich. Ich muss mich immer mit Gott in Verbindung sehen. Alle meine Mitmenschen, Mann und Frau und Kinder, Kind und Kegel (muss ich) in Verbindung mit Gott sehen. – Gebt mir einen Punkt außerhalb der Welt, dann will ich die Welt aus den Angeln heben ...“

Anhang

Aus den Montagabend-Vorträgen Band 11, 3. November 1958, S. 44 ff.

„Der moderne Mensch ist zunächst hypnotisiert von all dem Neuen, was ihm heute geboten wird. Und trotzdem spüren wir: Er wird doch mehr und mehr unzufrieden. All die Herrlichkeiten der heutigen Zeit füllen sein Herz doch nicht aus. Wenn wir an das Weltsicherungs- oder Versorgungsnetz denken, dann hören wir die modernen Philosophen darauf aufmerksam machen: Ja, wie lange mag aber dieses Versorgungsnetz halten? Es ist eben die Angst und Furcht, die durch die Völker zieht: Wie schnell kann dieses Netz zerrissen werden! Und dann wird darauf aufmerksam gemacht, dass fünfzig Prozent der modernen Menschheit am Hungertuche nagen. (Eine andere Statistik stellt fest): Sechzig Prozent der Menschheit sind unterernährt, und vierzig Prozent sind Analphabeten.

Sehen Sie, so versteht man: Trotz des Fortschrittes ein tiefes Ungenügen in der Menschheit. Und stärker und stärker wird auch in der modernen Menschheit der Trieb, das Bestreben, die Sehnsucht, andere Werte zu suchen als nur (solche), die die Erde und der Weltenraum uns bieten. Das heißt praktisch: Das Ungenügen an all den modernen Ereignissen und Errungenschaften fängt an, die Menschheit mehr und mehr ins eigene Innere hineinzudrängen und (hinein)zutreiben. Wir hören ja das Wort: Und wenn ich die ganze Welt gewänne, aber an meiner Seele Schaden leiden würde, was dann?

Sehen Sie, das ist der geheime Zug, der durch die moderne Menschheit hindurchzieht: Unzufriedenheit, Angst vor allem, was Menschenhände fertiggebracht haben; und zweitens wieder der Zug zur Tiefe, das Wachwerden des Gotteshungers.

(...)

Wir finden es auf der Brüsseler Weltausstellung. Da sehen wir Christus vor seinem Kreuze, eine Axt in der Hand; und er setzt an, um sein eigenes Kreuz zu zerschlagen und zu zertrümmern. Was will damit symbolisiert werden? Die seelische Haltung ungezählt vieler moderner Menschen. Sie kommen sich verloren vor, unerlöst und unerlösbar.

Christus kann nicht und will nicht der Erlöser des modernen Menschen, der neuen Welt sein.

Das scheint (aber) nur so. Die Frage ist: Wie sieht es denn nun praktisch aus mit der modernen Menschheit unter dem Gesichtspunkte der Erlösung?

Das sind die zwei Gedankengänge, die wir noch einmal vertiefen wollen: der Mensch – das Ebenbild Gottes; der moderne Mensch – verloren und scheinbar unerlösbar und unerlöst.

Erster Gedanke: Der Mensch, das Ebenbild Gottes; also nicht das Ebenbild einer Maschine, nicht das Ebenbild des Tieres. Wenn wir nun genauer prüfen, was das heißt – der Mensch, das Ebenbild Gottes –, dann können wir

(auf)steigend drei Antworten geben: Der Mensch ist erstens das Ebenbild des geistigen Gottes, zweitens das Ebenbild des menschengewordenen Gottes, drittens das Ebenbild des Dreifaltigen Gottes. Sehen Sie, da steht der lebendige Gott vor uns als der geistige Gott, als der menschengewordene Gott und als der Dreifaltige Gott. Und was bin ich? Sein Abbild, sein Ebenbild.

(...)

Wir haben ja sagen dürfen: Wir sind, ich bin Abbild des geistigen Gottes, Abbild des menschengewordenen Gottes, Abbild des Dreifaltigen Gottes. Was heißt, des Dreifaltigen Gottes?

Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnisse. Was heißt das, nach unserem Bild und Gleichnisse? Nach dem Bilde des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, nach dem Bilde des Dreifaltigen Gottes.

Ja, was will das denn nun besagen? Wenn ich den Dreifaltigen Gott sehe, ein Gott in drei Personen – angewandt auf mich, was bin ich? Ich bin und kenne erstens ein persönliches Ich; zweitens, ich bin und kenne ein persönliches Du.

Was heißt das, ich bin ein persönliches Ich und kenne ein persönliches Ich? Gott ist Person. (Er ist ein Gott in) drei Personen. Alle drei sind ein Gott. Auch ich bin eine Person.

Sehen Sie, so steht die große Welt vor uns. Was heißt das, eine Person, eine Persönlichkeit schlechthin sein (und) dann in einer Welt des Massentums und des vermassten Menschentums?

Ich bin ein Du. Was für ein Du? Ein Du Gottes. Gott sagt zu mir Du. O, das dürfen wir nie übersehen, was das bedeutet! Ich bin ein Du, und Gott ist mein Du.

Das ist die große, wunderbar schöne Welt, in die wir das nächste Mal ein wenig hinabsteigen wollen. Ich glaube, jetzt müssen wir wieder einmal schließen. Was nehmen wir mit nach Hause? Ebenbild Gottes! Ich, meine Frau, meine Kinder – ein Ebenbild des geistigen Gottes. Sehe ich das in meiner Frau, sehe ich das in meinem Mann? Ein Ebenbild des menschengewordenen Gottes bin ich, (auch) meine Frau, meine Kinder, meine Mitarbeiter.

(...)

Nicht wahr, der alte Archimedes hat einmal das bekannte Wort gesagt: Gebt mir einen Punkt außerhalb der Welt, und ich will die Welt aus den Engeln heben. Sehen Sie, dieser Punkt außerhalb der Welt, wer ist das? Das ist Gott.

Gottes Bild, das bin ich. Ich muss mich immer mit Gott in Verbindung sehen. Alle meine Mitmenschen, Mann und Frau und Kinder, Kind und Kegel (muss ich) in Verbindung mit Gott sehen. – Gebt mir einen Punkt außerhalb der Welt, dann will ich die Welt aus den Engeln heben ...“

Anhang

Aus den Montagabend-Vorträgen Band 11, 3. November 1958, S. 44 ff.

„Der moderne Mensch ist zunächst hypnotisiert von all dem Neuen, was ihm heute geboten wird. Und trotzdem spüren wir: Er wird doch mehr und mehr unzufrieden. All die Herrlichkeiten der heutigen Zeit füllen sein Herz doch nicht aus. Wenn wir an das Weltsicherungs- oder Versorgungsnetz denken, dann hören wir die modernen Philosophen darauf aufmerksam machen: Ja, wie lange mag aber dieses Versorgungsnetz halten? Es ist eben die Angst und Furcht, die durch die Völker zieht: Wie schnell kann dieses Netz zerrissen werden! Und dann wird darauf aufmerksam gemacht, dass fünfzig Prozent der modernen Menschheit am Hungertuche nagen. (Eine andere Statistik stellt fest): Sechzig Prozent der Menschheit sind unterernährt, und vierzig Prozent sind Analphabeten.

Sehen Sie, so versteht man: Trotz des Fortschrittes ein tiefes Ungenügen in der Menschheit. Und stärker und stärker wird auch in der modernen Menschheit der Trieb, das Bestreben, die Sehnsucht, andere Werte zu suchen als nur (solche), die die Erde und der Weltenraum uns bieten. Das heißt praktisch: Das Ungenügen an all den modernen Ereignissen und Errungenschaften fängt an, die Menschheit mehr und mehr ins eigene Innere hineinzudrängen und (hinein)zutreiben. Wir hören ja das Wort: Und wenn ich die ganze Welt gewänne, aber an meiner Seele Schaden leiden würde, was dann?

Sehen Sie, das ist der geheime Zug, der durch die moderne Menschheit hindurchzieht: Unzufriedenheit, Angst vor allem, was Menschenhände fertiggebracht haben; und zweitens wieder der Zug zur Tiefe, das Wachwerden des Gotteshungers.

(...)

Wir finden es auf der Brüsseler Weltausstellung. Da sehen wir Christus vor seinem Kreuze, eine Axt in der Hand; und er setzt an, um sein eigenes Kreuz zu zerschlagen und zu zertrümmern. Was will damit symbolisiert werden? Die seelische Haltung ungezählt vieler moderner Menschen. Sie kommen sich verloren vor, unerlöst und unerlösbar.

Christus kann nicht und will nicht der Erlöser des modernen Menschen, der neuen Welt sein.

Das scheint (aber) nur so. Die Frage ist: Wie sieht es denn nun praktisch aus mit der modernen Menschheit unter dem Gesichtspunkte der Erlösung?

Das sind die zwei Gedankengänge, die wir noch einmal vertiefen wollen: der Mensch – das Ebenbild Gottes; der moderne Mensch – verloren und scheinbar unerlösbar und unerlöst.

Erster Gedanke: Der Mensch, das Ebenbild Gottes; also nicht das Ebenbild einer Maschine, nicht das Ebenbild des Tieres. Wenn wir nun genauer prüfen, was das heißt – der Mensch, das Ebenbild Gottes –, dann können wir